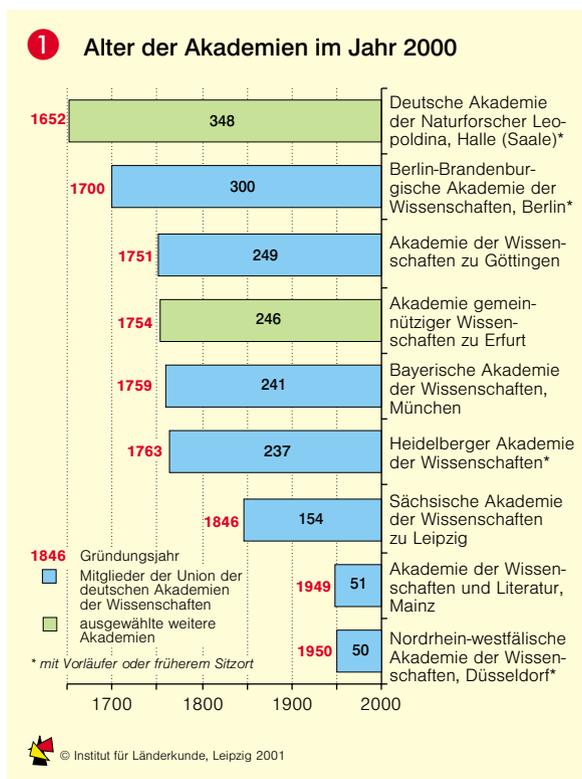


Akademien der Wissenschaften

Alois Mayr



Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Akademien der Wissenschaften sind staatlich finanzierte Gelehrtenvereinigungen, die der Förderung der Forschung dienen und den wissenschaftlichen Austausch pflegen. Sie entstanden im Mittelalter und in der frühen Neuzeit an Kaiser-, Königs- und Fürstenhöfen oder wurden in jüngerer Zeit durch Staats- bzw. Landesregierungen gegründet.

Älteste noch heute bestehende deutsche Gelehrtenvereinigung ist die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina (gegr. 1652) mit Sitz in Halle an der Saale (seit 1878) als eine der traditionsreichsten auf Naturwissenschaften und Medizin ausgerichteten Gesellschaften. Akademien der Wissenschaften sind ausschließlich in Hauptstädten und/oder Universitätsstädten entstanden, und zwar überwiegend zeitlich vor den Universitäten oder in deutlichem Bezug auf die örtliche Universität (ZIMMERLI 1971) **1**.

Die sieben in der sog. Union der Akademien zusammengeschlossenen Einrichtungen – ohne die deutschlandweit und international ausgerichtete Leopoldina – haben ihre Sitze in Berlin, Leipzig, Göttingen, Düsseldorf, Mainz, Heidelberg und München **4**. Einige Akademien änderten im Laufe der Geschichte ihre Namen, wie z.B. die heutige Heidelberger Akademie als ursprünglich 1763 auf Anregung von Voltaire durch Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz in Mannheim errichtete Kurpfälzische Akademie der Wissenschaften, vor allem aber die 1700 entstandene Preußische Akademie der Wissenschaften. Sie wurde 1946 als Deutsche Akademie der Wissenschaften in Ost-Berlin neu gegründet, war 1972 bis 1991 die gesamtstaatliche Akademie der Wissenschaften der DDR (neben eigenen Bau- und Landwirtschafts-Akademien) und wurde nach ihrer Auflösung zusammen mit der Akademie der Wissenschaften zu Berlin (West, gegr. 1987) ab 1992 als Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften neu eingerichtet.

Als Spitzen der Wissenschaft hatten die Akademien lange ein Forschungsmonopol vor den Universitäten und haben noch heute in den östlichen Ländern und in Österreich eine deutlich herausgehobene wissenschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung. Diese verringerte sich in Deutschland kontinuierlich mit der Übernahme des Ideals der Einheit von Forschung und Lehre durch die Universitäten seit der Humboldtschen Hochschulreform, mit der Gründung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, heute Max-Planck-Gesellschaft (1911), und durch die Entstehung anderer Forschungsgemeinschaften mit ihren Instituten der Grundlagen- und anwendungsbezogenen Forschung nach dem Zweiten Weltkrieg (► Beitrag Sternberg, S. 88).



schafft, heute Max-Planck-Gesellschaft (1911), und durch die Entstehung anderer Forschungsgemeinschaften mit ihren Instituten der Grundlagen- und anwendungsbezogenen Forschung nach dem Zweiten Weltkrieg (► Beitrag Sternberg, S. 88).

Forschungsorganisation

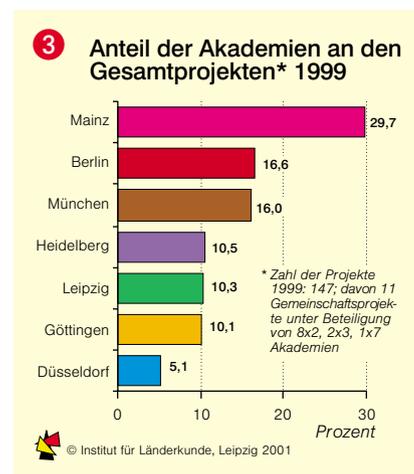
Gleichwohl verfügen die Akademien der Wissenschaften noch immer über beträchtliche Forschungspotenziale in Gestalt ihrer Mitglieder, von Fachkommissionen und von vorhabenbezogenen Forschungsstellen. Die Akademien gliedern sich in zwei bis fünf Klassen (z.B. mathematisch-naturwissenschaftliche, philosophisch-historische, technikwissenschaftliche Klasse), denen festgelegte Zahlen ordentlicher und korrespondierender Mitglieder angehören. Die ordentlichen Mitglieder stammen satzungsgemäß überwiegend aus dem eigenen Land oder aus mehreren benachbarten Ländern (Leipzig: Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen), die in der Regel auch die Verwaltungskosten der Akademien tragen. Die ordentlichen Mitglieder der Berliner und der Mainzer Akademie können aus der ganzen Bundesrepublik gewählt werden.

Korrespondierende Mitglieder können in allen übrigen Bundesländern und im Ausland ansässig sein und dokumentieren Ausstrahlung und Verflochtenheit der jeweiligen Akademien. Die Mitglieder versammeln sich regelmäßig zu Sitzungen, dem „Herzstück“ der Akademiarbeit (ZIMMERLI 1971, S. 17), in denen wissenschaftliche Untersuchungen vorgetragen und diskutiert werden, z.T. auch zu öffentlichen Vorlesungen. Innerhalb der Akademien werden besondere Kommissionen gebildet, in die auch weitere Wissenschaftler aufgenom-

Akademien

Die Bezeichnung Akademie geht ursprünglich auf einen dem Heros Akademos geweihten Hain bei Athen mit Anlagen für gymnastische Übungen zurück, in dem Platon und seine Schüler sich gern aufhielten; seither wurde sie als Philosophenschule verstanden. In neuerer Zeit werden als Akademien unterschiedlichste Einrichtungen der Forschung, Bildung und Weiterbildung bezeichnet:

1. Einrichtungen zur Förderung von Wissenschaft und Forschung oder multidisziplinäre Gelehrtenvereinigungen (insbesondere Akademien der Wissenschaften); thematische Spezialisierungen sind durchaus üblich (z.B. Académie française als Einrichtung für Sprache und Dichtung, Akademie der Naturforscher Leopoldina)
2. Wissenschaftliche Hochschulen (z.B. Berg-, Handels-, Medizinische, Pädagogische, Kunstakademien)
3. Berufliche Aus- und Weiterbildungseinrichtungen (z.B. Sparkassen-, Verwaltungs- und Wirtschafts-, Militärakademien)
4. Einrichtungen des Arbeiterbildungswesens zur Ausbildung von Führungskräften in Gewerkschaft, Staat, Wirtschaft und Sozialarbeit (Akademien der Arbeit, Sozialakademien)
5. Bildungszentren/Weiterbildungseinrichtungen für Seminare, Tagungen und Arbeitskreise der christlichen Kirchen oder politischer Träger (Evangelische, Katholische, Politische Akademien)
6. Einrichtungen zur Pflege der Chormusik (Singakademien) oder Orchestermusik und Kunstsammlungen
7. Akademische Fest- oder Gedenkveranstaltungen (Festakademie)
8. Nichtakademische Ausbildungslehrgänge oder Kurse z.B. des Sports (Ruderakademie)

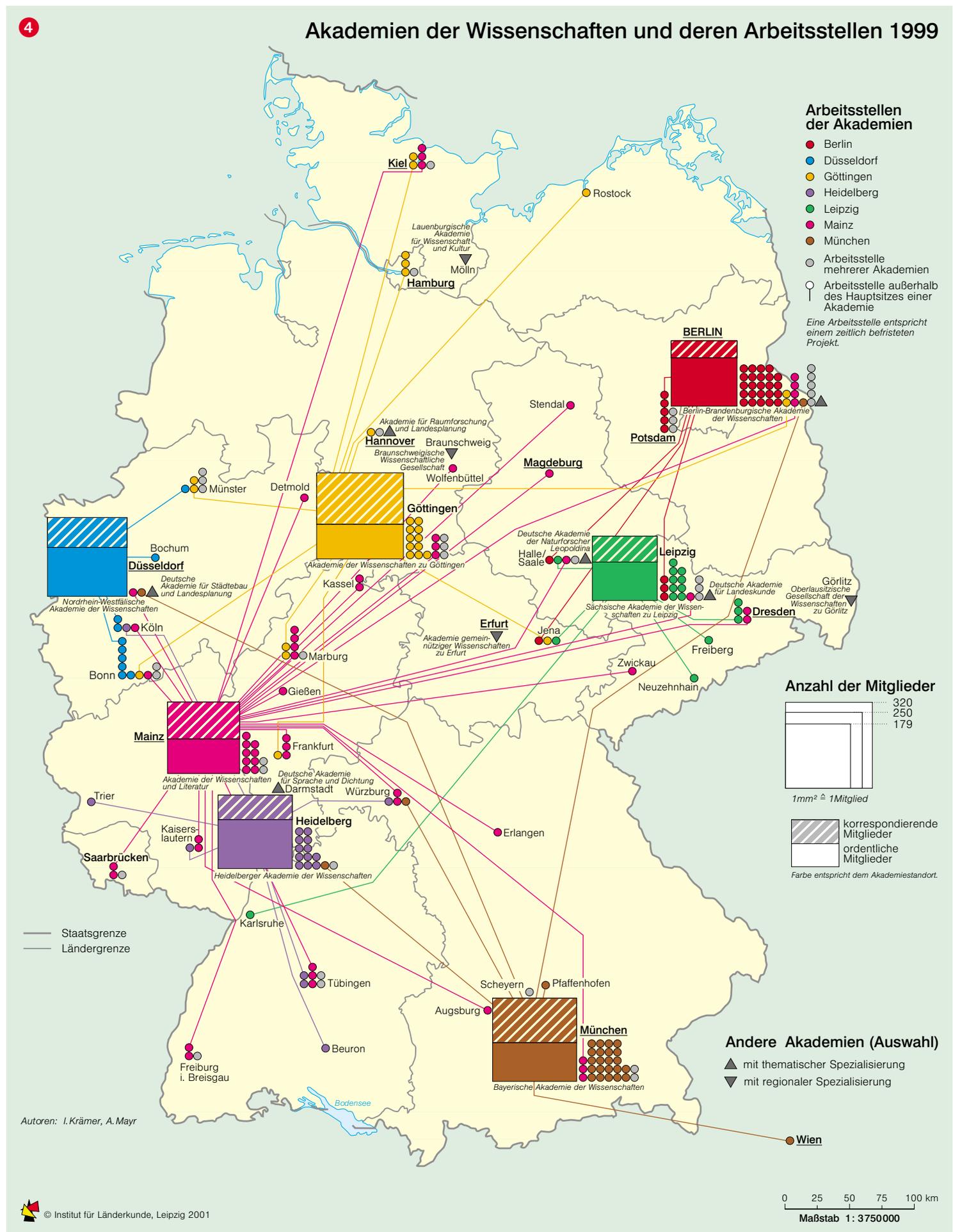


men werden, so dass insgesamt wichtige Netzwerke entstehen. Die Forschungs- und Sitzungsberichte werden der interessierten Öffentlichkeit als Veröffentlichungen zugänglich gemacht.

Neben diesen ehrenamtlichen Aktivitäten verfügen die Akademien der Wissenschaften über eigene Arbeitsstellen, die z.T. von mehreren Akademien gemeinsam unterhalten werden. Im Jahr 1999 gab es 192 derartige Arbeitsstellen – die meisten bei den Akademien Mainz und München – mit rd. 1200 Mitarbeitern; dabei koordinierte die Mainzer Akademie allein 17 musikwissenschaftliche Editionen im Auftrag der Union der deutschen Akademien. Die höchsten Anteile an den Gesamtprojekten hatten Mainz, Berlin und München ³. Überwiegend werden geisteswissenschaftliche Langzeitprojekte wie Wörterbücher, Editionen und Inschriftensammlungen betreut, die die Arbeitskraft einzelner Gelehrter übersteigen und z.T. Zeiträume mehrerer Generationen umfassen. Daneben gibt es auch Projekte natur- und technikwissenschaftlicher Disziplinen, die z.T. eine erhebliche Ausstattung voraussetzen, wie z.B. das Leibniz-Rechenzentrum der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Die wissenschaftlichen Vorhaben der Akademien werden von den Ländern und vom Bund mit unterschiedlichen Anteilen gemeinsam finanziert. Den Akademien stehen jährlich rd. 110 Mio. DM aus der Grundfinanzierung der Länder und rd. 80 Mio. DM aus dem gemeinsamen Akademieprogramm von Bund und Ländern zur Verfügung.

Andere Akademien

Neben den sieben in der Union zusammengeschlossenen Akademien der Wissenschaften gibt es in Deutschland eine Anzahl thematisch oder regional ausgerichteter Akademien, die in vergleichbarer Weise wissenschaftlich tätig sind. Zu den ersteren zählen u.a. die bereits erwähnte traditionsreiche Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung (Sitz Düsseldorf, Geschäftsstelle München), die zur Wissenschaftsgemeinschaft Leibniz gehörende Akademie für Raumforschung und Landesplanung in Hannover, die Deutsche Akademie für Landeskunde (Sitz Leipzig) als reine Wissenschaftlervereinigung ohne institutionelle Basis und die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt. Zu den vorzugsweise regional wirksamen Vereinigungen mit Akademiecharakter gehören z.B. Wissenschaftliche Gesellschaften mit Sitz



in Braunschweig, Erfurt, Görlitz und Mölln (Schleswig-Holstein). Auf Antrag der Bürgerschaft wird in Hamburg seit 1999 die Gründung einer Akademie der Wissenschaften neuen Typs geprüft.

Akademien in der Kritik

In den letzten Jahren sind die Akademien der Wissenschaften als traditionell

überkommene Gelehrtenvereinigungen aus verschiedenen Gründen in die Kritik geraten. Ihnen werden u.a. einseitige kulturwissenschaftliche Schwerpunktsetzungen, eine fehlende gesellschaftliche Akzeptanz, eine überholte Forschungsorganisation und eine weitgehende Überalterung ihrer Mitglieder vorgeworfen. Von Wissenschaftsorgani-

sationen wurden eine stärker an aktuellen Problemen orientierte Forschung und das Fehlen einer gesamtstaatlichen, nach außen wirkenden Wissenschaftsorganisation angemahnt (vgl. ZINTZEN 2001).♦